



Franz Dopfengger

„KÜNSTLER-ALBUM“

Druck v. L. Schilling, Wien.



FRANZ DEFREGGER.

(München).

Seit den unerreichten Mustern, welche uns die farbenprächtige, lebenswarme, lachende Kunst der Niederländer zurückgelassen, war das Genrebild in Verfall gerathen und, man darf wohl sagen, auch in Misscredit; zumal in jener Epoche, als die Klassiker und nach ihnen die Romantiker das Reich der Kunst beherrschten. Gegenüber den grossen Principien und den hochtönenden Theorien, welche den Nachahmern der italienischen Renaissance als unantastbare Glaubensdogmen galten, mussten das Genre des Kleinlebens, auch schlechtweg Genre geheissen, zur Rolle des Aschenbrödels unter den vornehmen Stilarten verurtheilt bleiben. Aber nur so lange, als die Unfähigkeit und die Unvertrautheit auf diesem so engbegrenzten und so unerschöpflich reichem Gebiete vorhielt. Mit dem Siege des Rationalismus in der Malerei war auch dem Genre die Bahn gebrochen, auf der mit einem Male zahllose Talente ihre Kräfte versuchten. Namentlich war die Schule Piloty fruchtbar an Meistern in dieser Gattung und in erster Linie gehört der unvergleichliche Darsteller tirolischen Volkslebens, Franz Defregger, der hervorragendste Genremaler der Gegenwart, hierher.

Geboren zu Stronach am 30. April 1835 in einem zur Gemeinde Dölsach im Pusterthale gehörenden Bauernhofe, wuchs Franz Defregger im Anblicke einer herrlichen Gebirgswelt auf. Im Sommer auf den Triften und Almen bei den Herden nützlich, Winters in der Dorfschule den Offenbarungen einer dürftigen Gelehrsamkeit lauschend; solchergestalt verfloss die Jugend des phantasievollen Knaben, der aus Brotteig Figuren formte, aus Papier Thiere und Landschaften schnitt und der mit dem Bleistift jede irgendwie erreichbare Fläche bemalte. Nachdem er bis zum Jahre 1857 auf dem Gehöfte seines Vaters gearbeitet hatte, musste er nach dem Tode desselben den Hof selbst übernehmen. Der längst gefühlte Drang zur Kunst hiess ihn die Bauerschaft auf den Nagel hängen; er verkaufte das väterliche Besitzthum, um nach Innsbruck zu gehen und Bildhauer zu werden, wozu er sich nach seiner Neigung am meisten befähigt glaubte. Sein Lehrer aber fand ein noch grösseres Malertalent in ihm und rieth ihm, nach München zu gehen, wo er auch in der That seinen Schüler bei Carl Piloty unterbrachte, dessen eben im Entstehen begriffener „Nero“ einen schier überwältigenden Eindruck auf den Ankömmling machte. Vorerst hiess es nun, das Versäumte mit allen Kräften rasch nachholen. Nach dem Besuche der Vorbereitungsclassen kam Defregger in die Malerclassen der Academie unter Anschütz; hier machte er grosse Fortschritte, so dass er bald nach Paris gehen konnte, wo er für die Ausbildung seines Geschmackes Manches lernte.

Nach einem Jahre ungefähr zog es ihn mächtig wieder in die Heimat zurück und hier auf den Almen machte er eine Menge dankbarer Studien, malte die Bildnisse von Bekannten und schuf das Bild eines verwundeten Wilderers, mit dem er 1867 wieder nach München ging. Nun wurde er als Schüler Piloty's aufgenommen, von dem er besonders die Kunst der Farbentechnik absah. Bedeutend gefördert und mit einem erweiterten Horizonte trat er 1868 mit seinem Bilde „Josef Speckbacher“ hervor, welches weniger durch den Glanz der Farbe als durch die wahrhaft

dramatische Behandlung des Auftritts und durch die lebenswahre Charakteristik der einzelnen Figuren Bewunderung hervorrief und den Weltruf des Meisters mit einem Schlage begründete. Nachdem er dann im folgenden Jahre den „Ringkampf“, eine meisterhafte Darstellung des bekannten volkstümlichen Spieles der Tyroler, gebracht hatte, betrat er mit dem Bilde „Die beiden Brüder“ das Gebiet, auf dem er später seine grössten Triumphe feierte: die gemüthvolle Schilderung des friedlichen Tiroler Lebens.

Während einer zweijährigen Krankheit entstanden zunächst: „Italienische Bettelmusikanten.“ Von durchschlagendem Erfolg war 1871 „Der Ball auf der Alm“ und 1873 „Das Preisferd“, in Beziehung auf die Ausführung wohl eine seiner vollendetsten Arbeiten. 1874 entstand in Bozen sein berühmtestes Bild: „Das letzte Aufgebot“; daneben eine Menge kleinerer Bilder, wie: „Besuch in der Sennhütte“, „Tischgebet“ u. a. m.

Aus der jüngsten Zeit sind die bedeutendsten Bilder: „Zitherspieler“ 1876; „Die Rückkehr der Sieger“ (1876) als Gegenstück zum „Letzten Aufgebot“, im Besitze der Berliner National-Gallerie; „Todesgang Andreas Hofer's“ 1879 (Museum in Königsberg); „Andreas Hofer in der Burg zu Innsbruck, die Geschenke Kaisers Franz empfangend“, welches Bild er im Auftrage der österr. Erzherzoge als Geschenk zur silbernen Hochzeit für das Kaiserpaar malte.

Ferner seien noch erwähnt: „Schmid v. Kochel“ in der Pinakothek zu München „Ankunft zum Tanz“ und „Salontiroler“ in der Berliner Nationalgalerie

Franz Defregger ist Ehrenmitglied der Akademien in München und Wien und ordentliches Mitglied der Akademie von Berlin.

